



## Treffen im Schwandiholz mit Ruine Schwandiburg bei Deisswil und Hühnerbühl bei Bolligen



Teilgenommen haben: 10 Personen, Leitung: Margarita

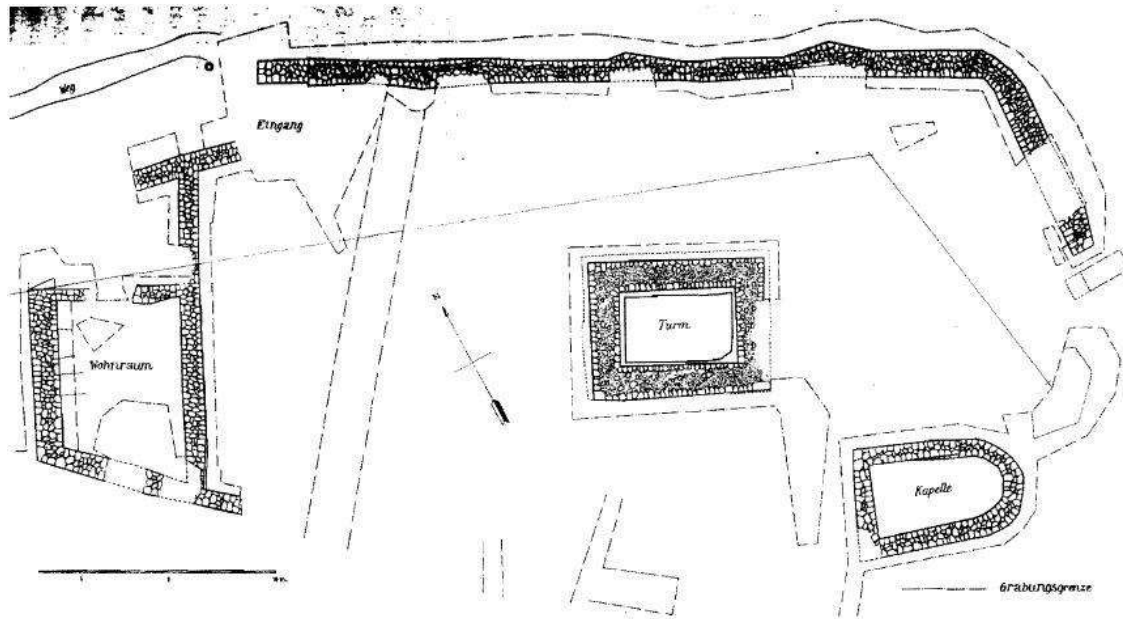
Zu Fuss erreichten wir an diesem kühlen und grauen Sommerabend von der Bahnstation Deisswil den Wald und machten die Einstimmung neben der Feuerstelle, da wo die grossen Bäume wie eine Kathedrale bilden und die Sicht zum Hühnerbühl offen ist. Der Ort wurde als harmonisch, liebevoll, als „Venusplatz“ wahrgenommen mit sehr schöner Energie. Die Krähen auf einem Mast schauten dauernd zu uns. Die Leiterin hatte diesen Platz zur Einstimmung gewählt, weil sie dort häufig meditiert, mit den Bäumen „spricht“ und singt.

Alsdann begaben wir uns zur Burgruine. Diese Burganlage wurde im Sommer 1938 unter der Leitung von O. Tschumi, Konservator des Historischen Museums Bern durch 14 arbeitslose Lehrer während mehreren Wochen ausgegraben.

Die ganze Anlage hat eine Länge von etwa 50 m und eine Breite von 10 – 25 m und war vollständig durch eine Umfassungsmauer umgeben.

Sie kann in 3 Teile unterteilt werden kann:

- ein wahrscheinlich urgeschichtlicher Ringwall (am Ostfuss des Hügels noch sichtbar)
- eine Vorburg im Nordwesten der Anlage auf dem ersten Plateau und ein kleineres Plateau im Südosten
- die Hauptburg mit Turm, Kapelle und Umfassungsmauer



Die Burganlage der Schwandiburg in Deisswil bei Stettlen.  
Die Hauptburg mit Wohnung, Bergfried, Kapelle und Umfassungsmauer.

Bei der Ausgrabung der Hauptburg kamen damals zum Vorschein:

- Ein **Bergfried** von 9 x 7 m und einer Mauerdicke von 1,5 m. Im Fundament Findlinge und Bruchsteine ohne Mörtel, was auf das 9./10. Jahrhundert hinwies. Weiter oben in der Mauer waren die Steine gemörtelt, z.T. mit Fischgerätemuster „römischer Bauart“, welches auf das Hoch- und Spätmittelalter weist. Im Innenraum, der 6 x 3 m mass, kamen einige Funde zu Tage wie Eisenbolzen, Scherben und ein Brettstein.
- Die **Grundmauern einer Burgkapelle**, 8 x 5 m im Südosten des Burgplateaus. Diese hatte eine halbkreisförmige Apsis im Osten und eine Quermauer mit Eingang im Westen
- Ein **Wohnhaus** (Palas) im Nordwesten, das vermutlich drei unregelmässige Räume hatte. Die Mauerdicke soll 1,3 m betragen haben. Ob ein- oder mehrgeschossig ist nicht bekannt.
- Die **Umfassungsmauer**, z.T. noch sichtbar. Die Mauerdicke 1-1,3 m, teils auch ohne Mörtel.
- Zahlreiche **Einzelfunde** z.B. Scherben, eiserne Spitzen von Armbrustbolzen, zahlreiche tierische Knochen, ein Türschloss und ein Stangengebiss eines Reitpferdes.

Von der Hauptburg bleiben heute bloss Reste der Mauer des Turms (9 x 7 m) und kleine Teile der Umfassungsmauer übrig. Von den Bewohnern der Burg ist nicht viel bekannt, weshalb wir wahrnehmen wollten, was für Menschen diese Bewohner waren. Die Burg wurde wahrscheinlich um 1298 von den Bernern, gleichzeitig mit jener in Geristein, zerstört.

(Quelle: [www.uechtland.ch/HarryStart-WebseiteIndex-Dateien/Schwandiburg/index.html](http://www.uechtland.ch/HarryStart-WebseiteIndex-Dateien/Schwandiburg/index.html)  
und [www.schwandiburg.uechtland.ch](http://www.schwandiburg.uechtland.ch))

### Wahrnehmungen beim Turm:

Man sagt, ich muss hüten, belastender Ort, sehr viel gegangen, viel Gewalt, Verfolgung, einzelne Personen gesehen, Abfälle gegen Norden, „bhäbig“ daggestanden, gleichzeitig zusammengekauert, Ort atmete und strahlte ursprünglich Ruhe aus, mit der Bebauung konnte solar nicht mehr frei ausgestrahlt werden, in der Ecke des Turms schlottern die Beine, es wohnten naturverbundene Leute, eine Art Kommune, Heilkräuter, im Turm trocknete man Sachen, er hat sich gewehrt, auf der Mauer stehen stärkt den Rücken, in der Mitte ganz leicht. Beim Baum zuerst sehr gut, dann Verzweigung, Landwirtschaft, es hätte niemand sein Leben verloren, unerlöste Seelen, Energie verschieden von kribbelig bis ruhig. Woher kam das Wasser? Lebendiger Ort, wo etwas gemacht wurde, gute Energie, eher für sich; nicht Welt.

Nachher kam eine schwere Dunkelheit und alles war fertig. Eher einengend, behäbig, spürte Füsse fest und tief in den Boden und spürte die Mauer um sich.

#### **Wahrnehmungen bei der Kapelle:**

Frau, älter, traurig, schöner Ort, Bäume überwachsen, gute Energie, schöner Strom im Körper hinauf, fühlt sich ganz jung (beim Hügel), viel Kraft, starke Brust, warmes Herz, es schüttelte mich; der Bereich war ursprünglich ein Venusplatz, der im Nachhinein an den Einstimmungsort verlagert wurde, weiblicher Platz, Göttin anwesend, heller Ort, ist wie zugedeckt, sehr leicht, angenehm, geheimnisvoll, schwebend, Göttin in wallenden Kleidern.

#### **Wahrnehmungen im Wohnhaus:**

Bau der Häuser 1250 – 1260, macht wie traurig. Ganz anders als im Turm: 2 Geschichten, die Leute waren nicht glücklich in diesem Haus, unruhig, alles gedämpft und ruhig, Angst, wie wenn jemand eingesperrt wäre, Brand, nicht atmen können, wie Kloster, kalt gegen Westen, sonst angenehm, wie Rückzugsort, sehr ruhig, gute Herzwärme, Westen ruhiger, Gegenpol, bewegt, tanzend, zitternd, wie ein Handwerk, vor der Bebauung ruhig, Strom durch mich und Herz nach oben, fühlte sich wohl, dunkelbraun gekleidete Frau, sehr erdig, klösterlich, (2 x) lebendig, Versammlungsort, Trauer: sie müssen weg aber die Göttin bleibt, ruhig, der Platz wurde ab dem 4. Jahrhundert gebraucht, besonders berührt, sehr geerdet, dass Freude kochkommt, hat Zusammenhang mit der Schwarzen Königin der Wandlung, Geburtstort, gibt Kraft, zuvorderst weisse Königin, Mitte rote Königin, Fröhlichkeit, Kinder, Seil wird hinuntergezogen und Frau drehte das Rad (Ziehbrunnen). Allgemein überwog der Eindruck eines friedlichen, klösterlich anmutenden Ortes.

Wir fragten nach Handlungen, die vorzunehmen wären. Es wurde gebeten, die unerlösten Seelen zu befreien, so dass wir darum baten, sie mögen ins Licht gehen. Keine anderen Handlungen waren notwendig und wir verliessen die Burgruine Richtung Südosten (Treppe) zur unteren Plattform (Vorbürg) und zogen durch den Wald, vorbei an der Wiese, wo manchmal das Tanzen der Elfen wahrgenommen wird.

Dann wanderten wir Richtung Bolligen an 5 schönen Eichen vorbei, wo wir mehrere Moränen erblickten und begaben uns zum **Hühnerbühl**, einer **Mittelmoräne zwischen Aare- und Rhonegletscher**, die sich auf einer Leylinie zwischen Bantiger und Gurten befindet. Wie uns durch die Leiterin berichtet wurde, kam zu dieser Auffassung der heute noch in Stettlen wohnende bekannte Moränenforscher Dr. Gerhard Wagner (derzeit 100jährig und geistig und körperlich noch voll präsent), und diese Auffassung wurde auf der ersten geologischen Karte der Umgebungen Bern, aufgenommen 1885-89, bestätigt. Dort waren auf den Moränen gegen Stettlen hin zahlreiche Aaregletscherfindlinge eingetragen und kein einziger Rhoneblock; im Gebiet Bolligen-Iltigen hingegen fünf sichere Rhonegletscher-Findlinge und kein eindeutiger Aareblock. Leider sind diese Findlinge inzwischen verschwunden.

Dass der Hühnerbühl, dieser mächtige Hügel zuoberst aus eiszeitlichen Schuttmassen besteht, wurde offensichtlich, als man 1920 eine Kiesgrube eröffnete, die heute der 1962-65 erfolgten Ueberbauung gewichen ist. Ein imposanter Zeuge der Eiszeit aus dieser Grube bildet der beim Dorfeingang Habstetten aufgestellte geschützte Findling.

An Moränenhügeln aller Formen und Grössen ist der ganze Bolligenhang überaus reich, und auf die Vielzahl dieser „Bollen“ geht vermutlich der Name Bolligen zurück. In der Gemeinde Bolligen sind bis heute 20 Findlinge staatlich geschützt, wobei dies aber keineswegs alle schützenswerten sind. (Quelle: Heimatkundlicher Führer Bolligen von Karl Ludwig Schmalz, erhältlich bei der Gemeindeverwaltung Bolligen)

Die Energie auf dem Hühnerbühl wurde als sehr angenehm und kräftigend empfunden. Die Zeit war ziemlich vorgeschritten und so tönnten wir zum Abschluss und machten danach das Ritual der Auflösung der Gruppe mit Dank an Gaia mit allen Bäumen, Pflanzen, Hügeln, Tieren, den Naturwesen, Engeln und andern Geistwesen. Anschliessend liessen wir den Abend bei einem gemütlichen Höck im Gasthof Sternen ausklingen, wo wir den ganzen Garten für die Gruppe allein hatten.

Protokoll: Margarita Bieri